

MSG Moderne Stadtgeschichte, Bd. 52/2 (2021), 126-146

DOI: 10.60684/msg.v52i2.2021210

Małgorzata Popiołek-Roßkamp

Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung

Garmisch-Partenkirchen des Ostens.

Planung der besetzten Stadt Zakopane im Zweiten Weltkrieg

MSG Moderne Stadtgeschichte

ISSN: 2941-6159 online

<https://moderne-stadtgeschichte.de>

Dieses Werk steht unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International.

Bei den Abbildungen sind eingeschränkte Lizenzformen möglich, Weiternutzungsrechte sind gesondert abzuklären.

© Małgorzata Popiołek-Roßkamp 2021



Małgorzata Popiołek-Roßkamp

Garmisch-Partenkirchen des Ostens. Planung der besetzten Stadt Zakopane im Zweiten Weltkrieg

During World War Two, the city of Zakopane, located in the south of Poland in the Tatra Mountains, became part of the German-occupied General Government (GG). The occupiers intended to transform Zakopane into a modern, world-renowned health resort and sports center. For this, a new special agency, the so called Bauamt, was established within the municipality, in which Polish and Polish/Goral architects headed by Stefan Żychoń worked relatively free under German supervision. Zakopane is an exception compared to other cities in the GG in terms of its political situation and urban planning conditions. Only in Zakopane were Polish architects allowed to work under their own names. In the implementation of the development program, Henryk Szatkowski played a crucial role, who had been the head of the health resort department of Zakopane municipality before the war and one of the Goralenvolk leaders during the occupation. This extraordinary Polish-German cooperation was made possible by the special status national socialists ascribed to the Goralenvolk and by values of modernity shared by both sides.

1. Das Projekt Zakopane¹

Ein deutscher Tourist, der im Zweiten Weltkrieg Zakopane besuchte, konnte in einer 1943 veröffentlichten Ausgabe des Reiseführers Baedeker nachlesen: „Die zum Kreis Neumarkt im Distrikt Krakau gehörende Stadtgemeinde Zakopane [...], mit 17.000 Einwohnern, liegt prächtig am Nordfuß der Hohentatra [...], ähnlich wie Garmisch-Partenkirchen in einem von mächtigen Gebirgsstöcken und ihren Vorbergen halbkreisförmig umschlossenen weiten Hochtälbecken, an den Quellbächen des Weißen Dunajec, und hat sich aus einem kleinen Góralendorf seit der Mitte des XIX. Jahrhunderts und besonders seit der Eröffnung

¹ Für die letzten Hinweise bei der Fertigstellung des Aufsatzes bedanke ich mich bei Yvonne Kleinmann, Katja Bernhardt und Martin Kohlrausch.

der Eisenbahn von Chabówka (1899) zu einem berühmten klimatischen Kurort und Wintersportplatz, dem bedeutendsten des Generalgouvernements, entwickelt. Die Fremden wohnen großenteils in den zahlreichen weit verstreuten Villen, die vielfach im Góralenstil aus Holz erbaut sind. Einen besonderen Reiz von Zakopane und seiner Umgebung bilden die malerischen Bauernhäuser und Trachten der Góralen. Der infolge seiner raschen Entwicklung teilweise regellos angelegte und weit auseinandergezogene Ort Zakopane wird bei seiner Umstellung auf deutschen Kurbetrieb großenteils neugestaltet“²



Abb. 1: Plan von Zakopane und Umgebung, 1940.

Die nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges durch die Wehrmacht zusammen mit der slowakischen Armee besetzte Stadt wurde Teil des Generalgouvernements (GG), das sich aus den Gebieten der Zweiten Republik Polen zusammensetzte. Das Potenzial von Zakopane wurde den deutschen Besatzern aufgrund der Lage und der zwar oft maroden, aber bereits vorhandenen Infrastruktur rasch bewusst. Bereits vor dem Krieg war die Stadt den Deutschen durch die FIS-Skiweltmeisterschaften, die zwischen dem 11. und 19. Februar 1939 in Zakopane ausgetragen wurden und für die deutsche Mannschaft erfolgreich ausgingen, ein Begriff. Neben den Sport- und Erholungsqualitäten stach

² Baedeker, Das Generalgouvernement, Leipzig 1943, S. 173-174.

die Region um Zakopane gegenüber den anderen Teilen des GG auch in anderer Hinsicht hervor, nämlich wegen der dort lebenden Ethnie – den Goralen, die aufgrund ihrer Herkunft von den Rassenforschern als besonders germanisierungsfähig eingestuft wurden und die mit den deutschen Besatzern zum großen Teil kollaborierten.³ Damit genossen Zakopane und seine goralischen Einwohner, trotz des alltäglichen Terrors, gewisse politische Vorteile.

Die besetzte Stadt sollte ihre bisherige Erholungs- und Wintersportzentrumsfunktion in der neuen politischen Konstellation bewahren und unter diesen Prämissen modernisiert und ausgebaut werden (Abb. 1). Für die Umbauplanung wurde im Rahmen der Stadtverwaltung von Zakopane eine neue Baubehörde gegründet, in der ausschließlich polnische beziehungsweise goralische Architekten, zwar unter deutscher Aufsicht, aber dennoch relativ frei arbeiteten.

Das Ziel dieses Aufsatzes ist das Projekt Zakopane im Zweiten Weltkrieg zu rekonstruieren, die dabei mitwirkenden Akteure und ihre Rolle zu identifizieren sowie die einzelnen umgesetzten Maßnahmen zu erörtern. Es wird der Frage nachgegangen, weshalb solch ein prominentes Projekt wie der Stadtumbau, das zugleich Ausdruck ideologischer Ziele des neuen politischen Regimes war, gerade einer Gruppe von polnischen Beamten anvertraut wurde. Mit dieser Frage fügt sich die Fallstudie in die Forschung zur NS-Architektur- und Stadtplanung im besetzten Osten ein.⁴ Die Geschichte des geplanten und nur punktuell umgesetzten Stadtumbaus von Zakopane zum „Garmisch-Partenkirchen des Ostens“ stellt im Generalgouvernement eine Randerscheinung dar und wurde bisher in den Veröffentlichungen von Zbigniew Moździerz⁵ thematisiert, aber noch nie genauer untersucht.⁶

³ Wojciech Szatkowski, *Goralenvolk. Historia zdrady*, Warschau 2012.

⁴ In den letzten Jahren fanden mehrere Konferenzen zu NS-Architektur und -Städtebau in Ostmitteleuropa statt: 2017 in Posen – daraus resultierte Veröffentlichung: Karolina Jara/Aleksandra Paradowska (Hrsg.), *kunsttexte.de/ostblick* H.3/2019; 2018 in Krakau, Tagungsband: Żanna Komar/Jacek Purchla (Hrsg.), *Kłopotliwe dziedzictwo? Architektura Trzeciej Rzeszy w Polsce*, Krakau 2020; 2019 in Berlin, veröffentlicht in: Małgorzata Popiołek-Roßkamp/Annika Wienert (Hrsg.), *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung / Journal of East Central European Studies* H. 4/2021. Derzeit wird das Teilprojekt zu Ostraumplanung und Raumordnung im Rahmen des Projektes „Bauen und Planen im Nationalsozialismus. Voraussetzungen, Institutionen, Wirkungen“ vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) von Karl Kegler bearbeitet.

⁵ Zbigniew Moździerz, *Architektura i rozwój przestrzenny Zakopanego 1600-2013*, Zakopane 2013, S. 357-365; Ders./Roman Marcinek, *Rys historyczny rozwoju przestrzennego i architektury obszaru parku kulturowego Krupówki w Zakopanem*, Zakopane/Krakau 2016, S. 72-80.

⁶ Die Quellenlage, die die Arbeit des Bauamtes und Zakopane im Zweiten Weltkrieg betrifft, ist überschaubar. Die wichtigste veröffentlichte Quelle zur Tätigkeit des Bauamtes sind

2. Die Stadt vor 1939

Die Region um Zakopane wird von einer ethnischen Minderheit, den Podhale-Goralen, mit ihren charakteristischen Eigenheiten in Dialekt, Musik, Kleidung, Handwerk und Küche bewohnt. Die Stadt gehörte von der ersten Teilung Polens 1772 bis zum Ersten Weltkrieg zu Österreich (ab 1867 zu Österreich-Ungarn) und blieb bis in das 19. Jahrhundert hinein ein Dorf, das sich aufgrund seiner Lage und der frischen Bergluft zu einem beliebten Kurort entwickelte. Neben Lungenerkrankten und Skifahrern trafen sich dort auch gerne polnische Künstler und Schriftsteller aus den drei Teilungsgebieten, die von der unberührten Natur und der Authentizität der lokalen Bevölkerung fasziniert waren. Die Formen der goralischen Holzarchitektur und Schnitzkunst waren eine wichtige Inspirationsquelle auf der Suche nach einem „polnischen“ Architekturstil. Während der Zwischenkriegszeit galt die Stadt dann als Treffpunkt der polnischen Avantgarde, die sich gerne der Motive der goralischen Volkskunst bediente. Eine weitverbreitete Faszination für Goralen und Zakopane als Erholungsort prägte die polnische Kultur bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges. Laut Włodzimierz Wnuk soll die jahrzehntelange nationale Bewunderung der Goralen schließlich auch zur Kollaboration mit den deutschen Besatzern im Zweiten Weltkrieg geführt haben.⁷

Zakopane entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts rasant und ohne jegliche planerische Kontrolle. Zwischen 1899 und 1914 stieg die Einwohnerzahl Zakopanes von 2000 auf 5000 an, während es im Jahr 1931 bereits 17.000 Einwohner waren und zusätzlich 40.000 Touristen pro Jahr die Stadt besuchten. Zakopane war in den 1930er Jahren eine Mischung aus Dorf und Stadt mit eige-

die Memoiren des Stadtverwaltungsmitarbeiters Henryk Jost, der für das Bauarchiv und für die fotografische Dokumentation der unternommenen Veränderung in der Stadt zuständig war, „Zakopane w czasie okupacji“ [„Zakopane zur Zeit der Besatzung“], in denen er die Ereignisse, die Einwohner und die Arbeit der Stadtverwaltung während des Krieges akribisch beschreibt. Der Chef des Bauamtes Stefan Żychoń thematisierte die Planung im Krieg in seiner Habilitation: Stefan Żychoń, *Elementy struktury przestrzennej polskiego i słowackiego Podtatrza*, 1967, S. 229-233. Die meisten relevanten Archivalien, auf denen dieser Aufsatz basiert, konnten bisher im Archiv des Tatra-Museums (Muzeum Tatrzańskie = MT) und im Nationalarchiv Krakau, in der Außenstelle Spytkowice (Archiwum Narodowe = AN) gesichtet werden. Den Mitarbeitern des Tatra-Museums Dagmara Schmidt, Rafał Jabłoński-Zelek und Zbigniew Moździerz möchte ich ganz herzlich für ihre Hilfe bei den Recherchen danken. Zu Zakopane zur Zeit der deutschen Besatzung ist 2012 eine Monografie von Wojciech Szatkowski veröffentlicht worden, die ursprünglich als Masterarbeit an der Jagiellonen Universität in Krakau verteidigt wurde. Die Arbeit fokussiert auf die Frage der Kollaboration und präsentiert eine interessante Auswahl an Quellen.

⁷ Vgl. Szatkowski, Goralenvolk, S. 39.

ner Verwaltung und Handel, die sich an der City-artigen, chaotisch bebauten Krupówki-Straße konzentrierte. Zu dieser Konzentration von Handwerk und Gewerbe kamen außerdem noch der touristische Teil, der besonders im Winter frequentierte Sportbereich und ein Kurort für Tuberkuloseerkrankte hinzu.⁸

Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts forderten engagierte Bürger eine Regulierung der städtebaulichen Verhältnisse von Zakopane durch entsprechende Stadtentwicklungs- und Bebauungspläne. Im Rahmen der sogenannten Enquetes, poln. *Ankiety*, wurden städtebauliche Probleme und ihre möglichen Lösungen mit Spezialisten diskutiert. Es wurde für eine planmäßige Entwicklung von Zakopane als Erholungs-, Tourismus- und Sportstätte unter der Berücksichtigung der Prinzipien der modernen Stadtplanung und Städtebaus plädiert. Das übergeordnete Anliegen war es, das unkontrollierte Wachstum der Stadt zu bremsen und ihre verschiedenen Funktionsbereiche klar zu trennen. Dringend notwendig war vor allem, eine strikte Abgrenzung der Touristen und Bewohner von Zakopane von den an Tuberkulose erkrankten Personen zu gewährleisten. Dies sollte beispielsweise durch Verlagerung des eigentlichen Kurortes auf den nördlich der Krupówki-Straße gelegenen Berg Gubałówka erfolgen. Ein anderes oft diskutiertes Bedürfnis war die Errichtung der für den Kurort entscheidenden Infrastruktur: eines Kurparks mit Bänken, Konzerthalle und Bibliothek. Die dafür am besten geeignete Równia Krupowa, eine grüne unbebaute Fläche östlich der Krupówki-Straße, die sich auf das Bergpanorama im Norden öffnete, gehörte mit ihrer kleinteiligen Parzellenstruktur aber mehreren Eigentümern, die sie lieber bebauen wollten. Diese Ideen lassen sich in den für Zakopane in den 1920er und 1930er Jahren entwickelten Plänen wiederfinden.

Das Interesse von Architekten und Planern an der neuen Winterhauptstadt Polens reichte weit über lokale Kreise hinaus. In den 1930er Jahren widmete sich Jan Chmielewski, der für das nach CIAM-Prinzipien geplante Projekt des „Funktionellen Warschaus“ bekannt wurde, der Regionalentwicklung von Zakopane.⁹ Chmielewski erarbeitete unter Beteiligung anderer Warschauer Architekten und Geografen der Krakauer Universität ein Konzept, das mehrere Ortschaften miteinander vernetzte, die sich an dem Tatra-Gebirge entlang zwischen Witów und Bukowina erstreckten. Diese Idee knüpfte an die früheren Überlegungen des Zakopaner Magistrats an und hatte als Ziel, die Verdichtung

⁸ Vgl. Jan Chmielewski/Helena Kurkiewicz/Leonard Tomaszewski/Adam Helm-Pirgo, Program Wstępny Ogólnego Planu Zabudowania Zakopanego. Charakterystyka stanu istniejącego [Das einleitende Programm des allgemeinen Bebauungsplans von Zakopane. Charakteristik des Ist-Zustandes], 1935-1936, in: MT, 1103: Regulacje Zakopanego [Regulierungen von Zakopane], Bl. 6-10.

⁹ Zur Idee des „Funktionellen Warschaus“ siehe: Martin Kohlrausch, *Brokers of Modernity*, Leuven 2019, S. 221-234.

und Zersiedlung der Stadt zu verhindern und den Bedürfnissen der wachsenden Tourismus-, Kur- und Sportbranche zu genügen. Chmielewski bereitete zudem gemeinsam mit Helena Kurkiewicz, Leonard Tomaszewski und Adam Hełm-Pirgo einige Skizzen des allgemeinen Bebauungsplans für Zakopane vor, die ab 1935 unter der Beteiligung des neuen Bürgermeisters Eugeniusz Zaczyński, der selbst Bauingenieur war, weiter ausgearbeitet wurden.

Eine wichtige Zäsur in der Planung vieler polnischer Städte war die 1935 verabschiedete, sogenannte April-Verfassung, die den polnischen Rechtsstaat in ein autoritär regiertes Land umwandelte und die staatliche Exekutive auch auf der kommunalen Ebene stärkte. Dank der Erweiterung der Befugnisse des Bürgermeisteramtes, der 1933 erfolgten Verleihung der Stadtrechte und der für 1939 geplanten FIS-Skiweltmeisterschaften konnten in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch einige Modernisierungsmaßnahmen in Zakopane umgesetzt werden: der Bau eines Elektrizitäts- und Wasserwerkes, der Ausbau der Kanalisation, die Modernisierung einiger Straßen, die Errichtung der Bergbahnen auf den Kasprowy Wierch und den Gubałówka sowie die Einrichtung von Buslinien.¹⁰ Für das Jahr 1940 waren bereits Mittel für die Erweiterung des städtischen Krankenhauses, die Errichtung eines Militärsanatoriums, eines Kurhauses, eines Schwimmbades auf dem östlich der Innenstadt gelegenen Berg Antałówka, für die Vollendung der Kanalisationsanlage, den Bau einer neuen Holzgewerbeschule und eines neuen Bahnhofs sowie für die Fertigstellung einer Schnellstraße und die Elektrifizierung der Bahn zwischen Krakau und Zakopane eingeplant. Bei Kriegsausbruch wurde ihre Realisierung jedoch unterbrochen.¹¹

3. Zakopane im Zweiten Weltkrieg

Die Stadt, weit von den Kriegshandlungen entfernt und ohne kriegswichtige Industrie, wurde während der deutschen Okkupation von Luftangriffen weitgehend verschont. Laut den von der polnischen Verwaltung geführten Statistiken besuchten mehrere hundert Personen als Touristen aus dem Deutschen Reich

¹⁰ Zur Stadtentwicklung und Geschichte von Zakopane vor 1939 siehe: Moździerz/Marcinek, *Rys historyczny*, S. 66-71; Andrzej Szczerski, *Cztery nowoczesności. Teksty o sztuce i architekturze XX wieku*, Krakau 2015, S. 63-78; Moździerz, *Architektura*, S. 336-345; Aleksander Böhm, *Zarys początków współczesnego planowania przestrzennego na terenach górskich*. Czasopismo techniczne. Architektura, Wydawnictwo Politechniki Krakowskiej, 2009, S. 19-26; Stefan Żychoń, *Rozwój przestrzenny i budownictwo*, in: Renata Dutkova (Hrsg.), *Zakopane. Cztery lata dziejów*, Krakau 1991, S. 455-469.

¹¹ Vgl. Bauabteilung. Unterabteilung Statistik. Statistische Unterlagen. Ausbauplan für den Erweiterungsplan von Zakopane. Städtebauliche Fragen in Zakopane, nicht datiert, circa 1940, AN, 29/3066/199: Planowanie miasta. Regulacja [Stadtplanung. Regulierung], Bl. 17-23.

und aus dem Generalgouvernement¹² die Stadt, die durch ihre sichere Lage und gesunde Bergluft zusätzlich zum beliebten Kinderlandverschickungsort wurde.

Die sichtbare Präsenz des Militärs prägte das Stadtbild von Zakopane. Dort befand sich eine Ausbildungsstätte der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, der Grenzschutzpolizei, der Polnischen Polizei (der sogenannten Granatowa Policja) sowie der Gestapo. Aber auch beurlaubte Soldaten hielten sich zahlreich in der Stadt auf. Die Grenzlage, zehn Kilometer von der Slowakei entfernt, förderte außerdem verschiedene Untergrundaktivitäten des polnischen Widerstandes.¹³ Die Stadt bildete eine Kulisse offizieller Treffen, die im Rahmen des Hitler-Stalin-Paktes in den Jahren 1939 und 1940 stattfanden.¹⁴

Von welcher Seite der Kooperationswunsch zwischen den Goralen und den deutschen Besatzern zuerst ausgesprochen wurde, kann bis heute nicht endgültig geklärt werden. Die Idee, dass die Ethnie germanische Züge aufweist, wurde schon vor dem Krieg von polnischen Wissenschaftlern in Erwägung gezogen und während der deutschen Okkupation weiter erforscht.¹⁵ Bereits am 7.

¹² Vgl. Zahl der angemeldeten Gäste 1939-1945, AN, 29/3066/197: Zestawienie liczbowe turystów w Zakopanem [Zusammenstellung der Touristenzahlen in Zakopane].

¹³ Auf der Strecke Zakopane-Budapest funktionierte eine geheime Kurierdienststrecke und in den Bergen waren die zwei Widerstandsgruppierungen *Dywizja górską* und *Konfederacja Tatrzańska* aktiv, die endgültig 1942 niedergeschlagen wurden.

¹⁴ Nach den Besprechungen in Brest und in Przemyśl trafen sich in Zakopane im Dezember 1939 sowie Ende Februar und Anfang März 1940 deutsche und sowjetische Delegationen, inklusive Vertretern der Gestapo und des NKWD. Die Hauptthemen der bis heute noch nicht eingehend erforschten Besprechungen waren Umsiedlungspolitik und Bekämpfung des polnischen Widerstandes sowie eine enge Zusammenarbeit diesbezüglich. Vermutlich führten die Beschlüsse dieser Treffen zur AB-Aktion im Generalgouvernement sowie zur Ermordung polnischer Offiziere in Katyń. Vgl. Claudia Weber, *Der Pakt – Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz*, München 2019, S. 121-124.

¹⁵ Die Herkunft der Goralen wurde bereits in den 1920er Jahren von polnischen Wissenschaftlern diskutiert. Der Archäologe Włodzimierz Antoniewicz behauptete, dass die Formen der bis heute von den Goralen verwendeten Klammern von den gotischen Stämmen und somit auf den gotischen Ursprung der Goralen hindeuten. Während des Hunneneinfalls im vierten Jahrhundert wurden die Goten nach Podhale vertrieben und vermischten sich dort mit den slawischen Stämmen. Im Krieg wurden die Goralen insbesondere im Institut für die Deutsche Ostarbeit in Krakau erforscht, unter anderen vom Wiener Anthropologen, Ethnologen und Sprachwissenschaftler Anton Plügel, der zu diesem Anlass Feldforschung im Landkreis Neumarkt betrieb. Plügel teilte die Theorie von Antoniewicz nicht und war der Meinung, dass ostgermanische Stämme bereits seit 1800 vor Christus in der Region lebten. Auf die germanische Herkunft der Goralen sollten solche Eigenschaften hindeuten wie Hakenkreuzmotiv (der polnische *krzyżyk niespodziany*), Kerbschnitt, Trachten, Namen mancher Ortschaften in Podhale wie Grywald, oder Waksmund, goralischer Gesang (ähnlich wie tirolisches Jodeln), Baustil, der an die Architektur in Tirol und in der Schweiz erinnerte und nicht zuletzt germanische Rassenzüge. Vgl. Włodzimierz Antoniewicz, *Metalowe spinki góralskie*,

November 1939 hatte eine goralische Delegation mit dem Hauptanführer der Bewegung, Wacław Krzeptowski, Hans Frank ihre Ehrerbietung erwiesen und ihn zum „Goralenfürst“ ernannt.¹⁶

Zuerst konzentrierte sich die Zusammenarbeit der Goralen mit den deutschen Besatzern auf wirtschaftliche Aspekte und ermöglichte eine bessere Versorgung mit Lebensmitteln als in den anderen Teilen des GG. Im Zusammenhang mit der Volkszählung 1940 im Landkreis Neumarkt, zu dem Zakopane gehörte, sollten sich alle Einwohner zu ihrer Ethnie erklären und eine entsprechende Kennkarte erhalten. Das Goralische Komitee führte eine breit angelegte Propagandaaktion für goralische Kennkarten durch und versprach dabei zusätzliche Lebensmittelkarten oder drohte mit Umsiedlungen, Festnahmen und Zwangsarbeit. Die goralischen Kennkarten wurden letztendlich von einem Drittel der Einwohner von Podhale und einem Viertel der Einwohner von Zakopane angenommen.¹⁷

4. Die Akteure des Stadtumbaus

Unter der deutschen Besatzung sollte Zakopane zu einem modernen Kurort und Sportzentrum von Weltrang umgewandelt werden. Bereits im August 1940 berichtete die Krakauer Zeitung von der geplanten „Verschönerung von Zakopane“.¹⁸ Für die Entwicklung und Umsetzung dieser Idee war nach meinen Einschätzungen einer der Anführer des Goralenvolkes, Henryk Szatkowski, der Leiter der Kurortabteilung im Magistrat von Zakopane und der Vizevorsitzende des Polnischen Ski Vereins, verantwortlich. Szatkowski, der in Krakau, Berlin und Breslau studiert hatte, fielen das nicht genutzte Potenzial von Zakopane, die chaotische Infrastruktur und die fehlenden Sportanlagen im Vergleich mit den deutschen Skiresorts und Kurorten besonders stark auf. Bereits vor dem Krieg plante Szatkowski ein Kurortgebiet an der Hohen Tatra mit der Zentrale in Zakopane. Es sollte eine klare Trennung zwischen dem Dorf, der Stadt

Krakau 1928; Anton Plügel, Die Podhalanischen Góralen im Südlichen Teil des Kreises Neumarkt. Eine Volkstümliche Skizze, Teil 1, in: Die Burg H. 3/1941, S. 54-66 und H. 1/1942, S. 94-159; Lisa Gottschall, Student wiedeńskiego Wydziału Ludoznawstwa i aktywny członek NSDAP, in: Małgorzata Maj (Hrsg.), Antropologia i etnologia w czasie wojny. Działalność Sektion Rassen- und Volkstumsforschung Institut für Deutsche Ostarbeit, Krakau 1940-1944 w świetle nowych materiałów źródłowych, Krakau 2015, S. 95-102.

¹⁶ Vgl. Teodor Gąsiorowski, Podhale w planach niemieckiego okupanta, in: Filip Musiał/Jarosław Szarek (Hrsg.), Od września do Norymbergi, Krakau 2012, S. 20-23, hier S. 22.

¹⁷ Vgl. Szatkowski, S. 256-333.

¹⁸ Deutsches Stadtviertel in Zakopane, Krakauer Zeitung, 15.8.1940, in: AN, 29/3066/199, Bl. 73.

und dem Kurort geben, bauliche Missstände sollten beseitigt werden, die Kanalisation vollendet werden¹⁹ und der Ausbau des Straßennetzes erfolgen. Die Kurortverwaltung sollte für den Bebauungsplan mit Bauvorschriften, Verkehrsregelung, Planung der notwendigen Einrichtungen und Werbung für das gesamte Gebiet zuständig sein.²⁰ Aber Szatkowskis Vorstellung von Zakopane war aufgrund der wirtschaftlichen, rechtlichen und politischen Lage im Polen der 1930er Jahre nicht umsetzbar.

Wie Szatkowski rückblickend während der Okkupation bemängelte, war Zakopane damals noch ein Ort, „wo sich in einem Ortsteil nebeneinander Bauernhäuser mit offener Jauchegrube, Fremdenheime [...] und Heilstätten für Kranke mit offener Tuberkulose befanden“.²¹ Er sprach von der falschen Bevölkerungspolitik, die den Zuzug von „Ortsfremden“ und eine „Verjudung des Handels und des Grundbesitzes“²² zuließ, was zur chaotischen Stadtentwicklung beigetragen habe. Szatkowskis antisemitisches Narrativ fügte sich in den nationalsozialistischen Diskurs ein, war aber auch im Polen der 1930er Jahre keine Besonderheit, auch nicht in dem, unter dem Namen *Sanacja* bekannten, Regierungslager von 1926-1939, das er aktiv unterstützte. Die deutsche Besetzung und der damit zusammenhängende Ausnahmezustand bot aus Szatkowskis Sicht neue Chancen, um Zakopane die gewünschte Form zu verleihen.

An der Spitze der deutschen Verwaltung von Zakopane stand Hans Malsfey, bereits seit 1922 ein Mitglied der NSDAP, ehemaliger Bürgermeister von Sassnitz und von Pasewalk. Durch seine berufliche Erfahrung als Techniker im Katasteramt von Witten und später als Leiter der kommunalen Verwaltung verfügte er über das notwendige Verständnis der städtebaulichen Zusammenhänge und Herausforderungen des Stadtmanagements. Mit dem Stadtumbau und dessen Planung beauftragte er, vermutlich auf Anregung von Szatkowski, den Architekten und Stadtplaner Stefan Żychoń, einen gebürtigen Zakopaner und Absolventen der Warschauer Technischen Hochschule.²³ Żychoń beteiligte sich im September 1939 knapp 30 Tage lang an der Verteidigung der belagerten Fes-

¹⁹ Bauabteilung. Statistische Angaben, Zakopane 30.9.1942, in: AN, 29/3066/200: Statystyka [Statistik], Bl. 18. Im Jahre 1942 waren beispielsweise von insgesamt 2869 Häusern nur 1156 an das Wasserleitungsnetz angeschlossen.

²⁰ Henryk Szatkowski, Grundlagen der Stadtplanung und Errichtung einer Kurverwaltung [1940], in: AN, 29/3066/205: Program planu zabudowy Zakopanego [Programm des Bebauungsplans von Zakopane], Bl. 169-177.

²¹ Ebd., Bl. 175.

²² Ebd., Bl. 176.

²³ Nach dem Studium lehrte Stefan Żychoń an der Warschauer Technischen Hochschule und war im Architekturbüro von Bohdan Pniewski tätig. Vgl. Aleksander Böhm, Profesor Stefan Żychoń, Teka Komisji Urbanistyki i Architektury PAN Oddział w Krakowie H. 44/2016, S. 31-33.

tung Modlin bei Warschau und kam schließlich in deutsche Gefangenschaft, wovon seine deutschen Vorgesetzten mit hoher Wahrscheinlichkeit nichts wussten. Als er 1940 freikam, wurde er in Zakopane zum Leiter einer neuge-schaffenen Abteilung des Magistrats von Zakopane, dem sogenannten Bauamt, ernannt. Żychoń lud einige seiner Warschauer Kollegen nach Zakopane ein, von denen manche, jedoch längst nicht alle, ursprünglich aus der Gegend stammten und sich als Goralen ausweisen konnten.²⁴

Das Bauamt²⁵ wurde beauftragt, folgende Pläne vorzubereiten: einen allgemeinen Bebauungsplan mit Flächennutzungsplan, den Bebauungsplan für das Deutsche Viertel, die Parkviertel, die Stadtmitte, die Dorfteile Ost und West, die Pläne für die alte Kirche und den Marktplatz, Vorentwürfe für das Rathaus, das Kurhaus und das Schwimmbad sowie für die Eisenbahn, die Stadtwerke, den Entwurf eines Grünanlagengürtels, den Kurpark auf dem Berg Gubałówka, einen Entwurf für baupolizeiliche Ortsvorschriften, die Inbetriebsetzung der bestehenden Kanalisation und die Verlegung der Stadtgärtnerei. „Die Durchführung dieser Aufgaben wird Herrn Ing. Żychoń anvertraut. In dieser Hinsicht werden ihm alle anderen Mitarbeiter unterstellt. Er ist für die volle und frist-gerechte Ausführung dieser Arbeiten verantwortlich“²⁶, schrieb Malsfey. Im Zusammenhange mit dem geplanten Stadtumbau stellte das Bauamt finanzielle Mittel zur Einstellung des neuen Personals und zum Kauf der notwendigen Materialien zur Verfügung. Das Bauamt übernahm zusätzlich die Aufgaben der Baupolizei und bekam damit weitgehende Kontrolle über das Baugeschehen in der Stadt.²⁷

²⁴ Bauamt-Mitarbeiter aus Zakopane: Anna Górka (geb. Tołwińska), Michał Górski, Andrzej Czarniak, Józef Nowobilski, Henryk Jost. Nicht aus Zakopane stammten: Jerzy Mokrzyński, Juliusz Żórawski, Marian Sulikowski, Janusz Warunkiewicz. Moździerz, Architektura, S. 351-352.

²⁵ Nach der neuen Arbeitsaufteilung Ende 1940 sollte sich Żychoń um die Amtsleitung, den Bebauungs- und Entwicklungsplan für Zakopane sowie für den Umbauentwurf der alten Kirche und des neuen Rathauses kümmern. Seine Mitarbeiter waren für verschiedene städtebauliche Teilentwürfe und architektonische Projekte zuständig. Anna Tołwińska (kleinere Entwürfe, Zäune, Haus Daniec, Möbel, Innenarchitektur, Kontrolle der Gartenentwürfe in Krakau), Jerzy Mokrzyński (Plan des Deutschen Viertels, Vorentwurf Kurhaus), Kossak (Plan des Parkviertels, Stadtmitte, Vorentwürfe Eisenbahn und Schwimmbad), Andrzej Czarniak (Dorfteile Ost und West), Wojciech Kurmanowicz (Kanalisationsanlage, Wegebauten, Vorentwurf Stadtwerke). Darüber hinaus stand das technische Personal zur Verfügung der Bauamt-Mitarbeiter: Górski, Jarząbek, Nowobilski, Kossak, Pitrus, Góraś, Korczyńska und Socha (Vornamen nicht genannt). Umorganisation des Bauamtes, 30.12.1940, in: AN, 29/3066/199, Bl. 115.

²⁶ Aufgaben des Bauamtes 30.12.1940, in: ebd., Bl. 117.

²⁷ Die Mitarbeiter bekamen eine Genehmigung für den Kauf einer Vervielfältigungsmaschine und eines Fotoapparates. Es wurden zwei neue, bis Mitte 1941 befristete Stellen ge-

5. Zakopane neu entwerfen

Die Planung verlief in enger Rücksprache zwischen dem Bauamt, Hans Malsfey und Henryk Szatkowski. Der Ausgangspunkt waren die bisherigen städtebaulichen Pläne von Zakopane aus den 1920er und 1930er Jahren. Für die Erstellung neuer Pläne wurden statistische Daten über das Klima, die Bevölkerung sowie die natürliche und gebaute Landschaft gesammelt.²⁸ Auf der regionalen Planungsebene, so wie von Jan Chmielewski in der Zwischenkriegszeit vorgesehen, sollte Zakopane als eine zentrale Ortschaft des Kurortstreifens an der Hohen Tatra durch Bahnanbindung mit anderen Kurorten in der Gegend (Szczawnica, Czorsztyn, Babia Góra), aber auch überregional gut vernetzt sein und zu einem Bahnknotenpunkt werden. Żychoń hatte den Schwerpunkt auf den Schienenverkehr in Podhale gelegt und hatte vor, eine Straßenbahnlinie in der Stadt einzurichten. Zakopane wurde im Flächennutzungsplan in drei Zonen aufgeteilt: das Dorf mit der zerstreuten, nicht feuerfesten Bebauung, die Stadt, mit öffentlichen Bauten und Verwaltung, unterbrochen durch mehrere Grünflächen, und der Kurort, der innerhalb der Dorfzone außerhalb der Stadt liegen und den „Charakter einer Villenstadt mit vielen Grünflächen und Parkanlagen“²⁹ bekommen sollte. Für jede Zone sollten Bebauungspläne und Bauvorschriften entwickelt werden. Bis dahin war ein Bauverbot verhängt worden. Auch neue Parzellierungen und Grundstücksverkäufe durften nicht erfolgen. Żychoń wollte auch rechtlich gegen die Zersplitterung des Grundeigentums vorgehen, die er als Problem für die städtebauliche Planung ausmachte.³⁰

Im Rahmen der funktionalen Neuordnung von Zakopane und seiner Umgebung war auch die Verlegung der Tuberkuloseerkrankten in die benachbarte Ortschaft Kościelisko geplant. Bezüglich der Industrie sollte nur das Handwerk in Zakopane beibehalten werden, während die Sägewerke nach Neumarkt umziehen sollten. Im Vergleich mit dem Plan von Chmielewski sah Żychoń deutlich weniger Bebauung für Zakopane und Umgebung vor. Die beabsichtigte Bebauung der zwei Berge Gubałówka und Antałówka sowie der Grünfläche, die mitten in der Stadt östlich von Krupówki gelegene Równia Krupowa, war nicht vorgesehen.

schaffen sowie technisches Personal eingestellt. Ebd., Bl. 115.

²⁸ Jerzy Mokrzyński und Stefan Żychoń bereiteten eine genaue Analyse des Grundbesitzes in der Stadt vor. AN, 187: Umowy w sprawie dzierżaw i najmu [Pachtverträge], Bl. 53-62. Konstanty Stecki fertigte ein „Verzeichnis der auf den geplanten öffentlichen Anlagen in Zakopane wachsenden Bäume“ mit verschiedenen, auf den Karten markierten Baumarten an. AN, 29/3066/219: Zadrzewienie miasta [Baumbestand].

²⁹ Festlegungen zu Planungsarbeiten von Stefan Żychoń nach der Rücksprache Stadtkommissar Malsfey und Henryk Szatkowski am 15.8.1940, in: AN, 29/3066/199, Bl. 85.

³⁰ Ebd., Bl. 83.

Bekannt sind einige Einzelheiten aus den detaillierten Bebauungsplänen für die Innenstadt, in der beispielsweise ein Marktplatz angelegt und ein neues Rathaus gebaut werden sollten und für die Haupteinkaufsstraße Krupówki nur drei, im oberen Teil dreieinhalb Geschosse vorgesehen waren. Es sollten neue Sportanlagen wie ein Freibad und ein künstlicher Eisring mit Tribünen auf der Równia Krupowa sowie ein neues Kurhaus und ein Stadthotel errichtet werden. Für eine bessere Versorgungsinfrastruktur von Zakopane war ein zusätzliches Wasserwerk und der Ausbau des Stromnetzes geplant.³¹ Bei der Kanalisation waren die Hausanschlüsse an das bestehende Netz und die Instandsetzung der Kläranlage beabsichtigt. In den Richtlinien zum Stadtumbau waren auch kleinere Verschönerungsmaßnahmen berücksichtigt, wie die Entfernung von Beton- und Eisenumzäunungen und ihre Ersetzung durch Stein und Holz.³²

Als notwendige Grundlage für die geplanten Maßnahmen wurde in den Jahren 1940–1942 die sogenannte „Ordnungsaktion“ durchgeführt, die neben dem Abriss maroder Bebauung auch die Entfernung der im Weg der geplanten Straßendurchbrüche und Neubauten stehenden Objekte umfasste. Während der gesamten Okkupationszeit wurden insgesamt 190 Gebäude abgetragen³³, wovon viele der deportierten und ermordeten jüdischen Bevölkerung gehörten. Auch die 1937–1938 errichtete Synagoge, ein modernes Projekt von Alojzy Hellebrandt, wurde im Rahmen der Ordnungsaktion abgerissen (Abb. 2). Die Ordnungsaktion, später in der Literatur als Auftrag der deutschen Besatzer dargestellt, wurde vom polnischen Bauamt geplant und durchgeführt.

6. Das Gutachten von Tadeusz Tołwiński

Eine große Errungenschaft von Żychoń war die Einladung von Tadeusz Tołwiński, Lehrstuhlinhaber für Städtebau an der Warschauer Technischen Hochschule, nach Zakopane, der als Fachmann ein Gutachten für die Umbaupläne der Stadt erstellen sollte. Damit fügte sich der Planungsprozess von Zakopane in die Tradition ein, in der neue Pläne immer von externen Spezialisten beur-

³¹ Protokół z posiedzenia Oddziału Planowania Urzędu Budowlanego w Zakopanem, w obecności Tadeusza Tołwińskiego [Bericht von der Sitzung der Planungsabteilung des Bauamtes in Zakopane, in Anwesenheit von Tadeusz Tołwiński], 13.2.1942 in: AN, 29/3066/107: Plany i mapy miasta Zakopanego [Pläne und Karten von Zakopane], Bl. 1–142.

³² Festlegungen zu Planungsarbeiten von Stefan Żychoń nach der Rücksprache Stadtkommissar Malsfey und Henryk Szatkowski am 15.8.1940, in: AN, 29/3066/199, Bl. 93.

³³ Im Tatra-Museum befinden sich drei große Alben, die die „Ordnungsaktion“ dokumentieren, mit Aufnahmen der Objekte kurz vor oder während des Abbruchs, jeweils mit einem Lageplan versehen. Siehe auch: Moździerz/Marcinek, Rys historyczny, S. 76–77; Moździerz, Architektura, S. 352.



Abb. 2: Flächennutzungsplan von Zakopane von Stefan Żychoń, 1942.

schau“ von 1934 sollten von diesem grünen Gürtel keilartig grüne Streifen entlang der Bäche in die Stadt führen, die die Sicht auf die Berge eröffneten. Anders als Żychoń bevorzugte Tołwiński für die verkehrliche Erschließung des „Kurortstreifens“ eine Buslinie statt des Ausbaus der Bahn, die aus seiner Sicht zu einer starken Urbanisierung führen würde.³⁴

Gleichzeitig lobte Tołwiński die Entscheidung, die Równia Krupowa unbebaut zu belassen, da sie das Handels- und Wohnzentrum von anderen Teilen der Stadt sehr gut trennte. Die Równia Krupowa sollte im Plan eine ganz besondere Stellung einnehmen. „Sie muss in Gestalt eines Landschaftsparks mit dem sich ausdehnenden majestätischen Gebirgspanorama das Symbol dessen wer-

teilt und kommentiert wurden.³⁴ Tołwiński, Jahrgang 1887, Absolvent der Technischen Hochschule Karlsruhe, Autor von Handbüchern für Städtebau und Verfasser des Stadtentwicklungsplans für Warschau 1916, galt schon damals als Nestor des Städtebaus in Polen. Sein Leitsatz bei der Planung für Zakopane war die Bewahrung der Naturschätze, des Landschaftsbildes und der Baudenkmale bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Tourismus-, Sport- und Erholungsbedürfnisse. Sein Vorschlag war deshalb, eine grüne Pufferzone um Zakopane herum anzulegen, die unbebaut bleiben sollte. In Anlehnung an

³⁴ So war es im Fall der städtebaulichen Pläne für Warschau von 1916: von Tadeusz Tołwiński erstellt, von Josef Stübben, Richard Petersen und Josef Brix begutachtet und 1931: von Stanisław Różański erstellt, von Tadeusz Tołwiński und Hans Bernoulli begutachtet. Vgl. Małgorzata Popiołek-Roßkamp, Warschau. Ein Wiederaufbau, der vor dem Krieg begann, Paderborn 2021, S. 62-62; 68-71.

³⁵ Uwagi do planu zabudowy Zakopanego z roku 1941-1942 / Bemerkungen zum programmäßigen Bebauungsplan vom Jahre 1941-1942. Tadeusz Tołwiński, 25.2.1942 (zweisprachiges Gutachten), in: MT, 1103.

den, dass Zakopane ein gewisses urbanistisches Zentrum ist, in welchem keine von Menschenhand geschaffene Schönheit in einer Reihe mit Gebäuden und architektonischen Werken, sondern vor allem die von der Natur geschaffene Schönheit herrscht“³⁶, schrieb er in seinem Gutachten (Abb. 3). Zusätzlich sollten dort ortstypische Pflanzen gesät und ein Teich angelegt werden.

Tołwiński pries auch die „Ordnungsaktion“: „Das Zufällige und Chaotische der bisherigen Bebauung von Zakopane stellt eine neue streng mit der Ausführung des besprochenen Bebauungsplans verbundene Aufgabe dar. [...] Als ersten rationellen Schritt zur Besserung dieses Zustandes betrachte ich den gegenwärtig durchgeführten Abbruch wertloser Häuser oder solcher, welche eine Störung in der Realisierung der grundsätzlichen Anweisungen des Planes darstellen“.³⁷ Die Anbauten und Schuppen stellten für Zakopane gesundheitlich, brandschutztechnisch, verkehrs- und landschaftlich einen Nachteil beziehungsweise sogar eine Gefahr dar. Tołwiński sah auch die Notwendigkeit, gewisse Korrekturen in der Architektur der Innenstadt durchzuführen. Dabei sollten überflüssige Gänge, Mansarden, Balkone und Erker entfernt werden. Die Fassaden sollten harmonisiert beziehungsweise farbig differenziert neugestaltet werden. Auch die Erdgeschossfassaden, Schaufenster, Portale, Schilder und Schaukästen sollten entsprechend bearbeitet und die erhaltens- und schützenswerten Baudenkmale vermessen und fotografiert werden. Für die neue Architektur sollten ortstypische Baumaterialien und Formen nach der Analyse des Bestandes festgelegt werden. Der Bebauungsplan jedes Blockes sollte außerdem die bereits bestehenden Objekte und Bäume berücksichtigen. Mit einer solchen separaten Behandlung der Baublöcke sollte eine Eintönigkeit in der Bebauung vermieden werden.³⁸

Außer Tołwiński begutachtete auch Jan Chmielewski inoffiziell die Umbaupläne für Zakopane, als er sich 1943 nach seiner Inhaftierung im Konzentrationslager Majdanek in Zakopane versteckte. Er erarbeitete außerdem eine neue Variante des bereits erwähnten Konzeptes eines Kurortstreifens, das er nach dem Krieg weiterentwickelte.³⁹

³⁶ Ebd., Bl. 18.

³⁷ Ebd., Bl. 21.

³⁸ Ebd., Bl. 21-25.

³⁹ Niels Gutschow/Barbara Klain, Vernichtung und Utopie. Stadtplanung Warschau 1939-1945, Hamburg 1994. S. 149-152; Stefan Żychoń, Elementy struktury przestrzennej polskiego i słowackiego Podtatrza, 1967, in: MT, 1104: Habilitationsschrift, S. 229 und S. 234.

7. Umsetzung der Pläne

Nicht jeder in Zakopane war mit der neuen Verfügungsgewalt des Bauamtes einverstanden. Konflikte um manche Projekte hatten bereits eine Vorgeschichte und wurden im Krieg weiter ausgetragen. Ein Beispiel dafür ist der Streit um den alten Friedhof, auf dem die prominentesten Bürger von Zakopane bestattet waren. Zur entsprechenden Behandlung des Friedhofs wurde der Bürgermeister von Zakopane im März 1939 vom Krakauer Kreiskonservator Bogdan Treter aufgefordert. Das gesamte Areal sollte geordnet und von der verunstalteten Umgebung abgeschirmt werden. Geplant war auch die Neugestaltung der Nordseite des Friedhofes, im Zusammenhang mit einem neuen Weg, der die Krupówki-Straße mit der 1938 eröffneten Seilbahn auf den Gubałówka-Berg verbinden sollte. Während des Krieges wurde die Idee der Verbindung zur Seilbahn wieder aufgegriffen. In einem Schreiben an den Stadtkommissar warf das Kirchen-Komitee dem Planungsamt vor, dass „der Regulierungsplan eigenmächtig von mehreren Ingenieuren knapp vor Ausbruch des Krieges entworfen wurde“, damals noch nicht rechtskräftig gewesen sei und trotzdem so behandelt werde.⁴⁰ In diesem Fall ergriffen die Architekten die Chance, die ihnen der Ausnahmezustand der deutschen Okkupation bereitete. Ähnlich war es auch im Fall der Równia Krupowa, die ihre Eigentümer bebauen wollten. Żychoń erinnerte sich 1977, dass die Entscheidung gegen die Bebauung der Równia Krupowa erst während des Krieges möglich wurde, als Einsprüche der betroffenen Eigentümer wirkungslos waren.⁴¹

Auch die Ordnungsaktion, die Tołwiński in seinem Gutachten als einen notwendigen ersten Schritt für den Stadtumbau ausdrücklich lobte, eröffnete neue Möglichkeiten. Żychoń schrieb während seiner Amtszeit im Bauamt: „Die besondere Lage, welche durch den Krieg geschaffen wurde, dass die Verwaltung eine Kontrolle über den Juden- und herrenlosen Besitz ausübt, ist dahin auszunützen, dass diese Kontrolle der Stadtplanung (Umlegung, Schaffung von Grünflächen usw.) zugutekommt“.⁴² Diese Wortwahl von Żychoń in einem Schreiben an die deutsche Verwaltung lässt zwar auf eine Übernahme der ideologischen NS-Sprache schließen, kann aber aus Sicht der Stadtplanungsproblematik auf eine wahre Begeisterung des Stadtplaners hindeuten.

⁴⁰ Ein Brief an den Stadtkommissar von Zakopane vom Kirchenkomitee, 8.11.1940, in: AN, 29/3066/83: Rozszerzenie cmentarza [Erweiterung des Friedhofes], Bl. 58.

⁴¹ „w warunkach wolnych od nacisku i ingerencji osób zainteresowanych“, in: MT, 302: Stary cmentarz w Zakopanem [Alter Friedhof in Zakopane] Bl. 21; Memoiren von Stefan Żychoń, Krakau-Zakopane 1977, in: MT, 1103, Bl. 11.

⁴² Festlegungen zu Planungsarbeiten von Stefan Żychoń nach der Rücksprache Stadtkommissar Malsfey und Henryk Szatkowski am 15.8.1940, in: AN, 29/3066/199, Bl. 91.

Die meisten von den polnischen Architekten vorgeschlagenen Maßnahmen blieben aber auf dem Papier. Zu den wenigen umgesetzten städtebaulichen Eingriffen gehörten neben den bereits genannten die Verlängerung der Kru-pówki-Straße im Süden, in Richtung der Ortschaft Kuźnica, und die Neugestaltung des Marktplatzes.⁴³ (Abb. 4). Außerdem wurden mehrere kleinere architektonische Umbauprojekte von den Bauamt-Architekten sowie neue Inneneinrichtungen verschiedener öffentlicher Gebäude realisiert.⁴⁴ Bis auf die städtebaulichen Projekte wurden fast alle Veränderungen an und in den Gebäuden durch spätere Instandsetzungsmaßnahmen unkenntlich gemacht.

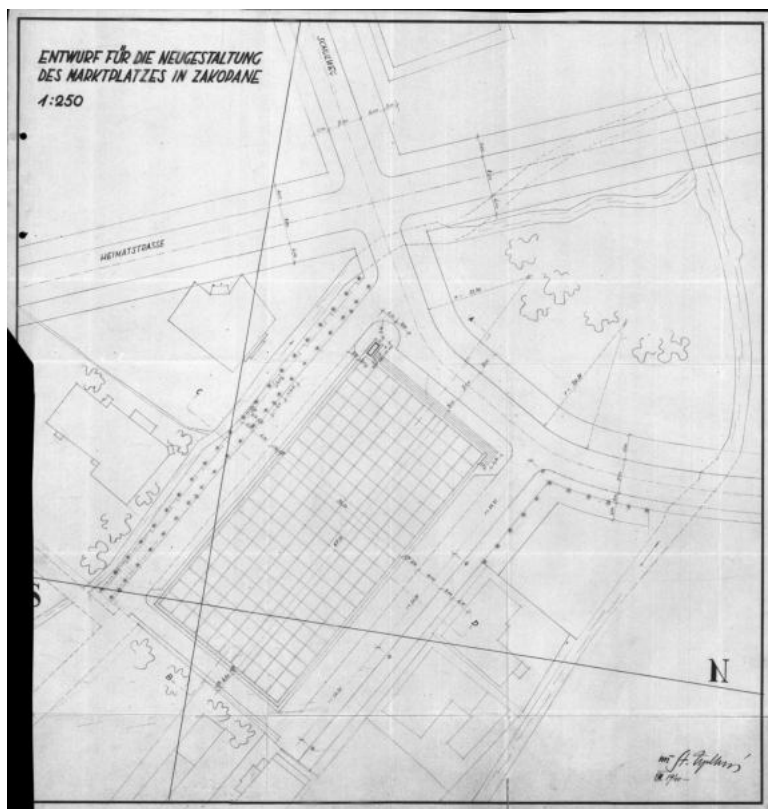


Abb. 3: Entwurfsplan des neuen Marktplatzes von Stefan Żychoń, 1940.

⁴³ Bei den von Żychoń entworfenen Pergolen, die auf dem Grunwaldzki-Platz heute noch zu finden sind, handelt es sich wahrscheinlich bereits um eine Rekonstruktion.

⁴⁴ Moździerz, Architektura, S. 352-357.

8. Das Ende der Regierungszeit von Hans Malsfey in Zakopane

Mitte 1941 bekam Hans Malsfey, der gut mit dem Bauamt zusammenarbeitete, die Stelle des Kreishauptmannes des Kreises Neumarkt. Die Aufgaben des Stadtkommissars von Zakopane übernahm Rudolf Klenert, der Gespräche zur Vorbereitung der Umbaupläne für Zakopane mit dem österreichischen Architekten Richard Pfob begann. Zusammen mit Hans Petermair betrieb Pfob ein Architekturbüro in Wien und war unter anderen bei der Errichtung des Schlosses Wartenberg in Przegorzały in der Nähe von Krakau tätig. Er schien ein großes Interesse an dem Auftrag zu haben und erklärte sich bereit, einen Stadtregulierungsplan, Flächenwidmungsplan und Bauzonenplan zusammen mit einem Erläuterungsbericht und den Vorschlägen für sofortige Maßnahmen anzufertigen. Weiter schrieb er: „Die Bearbeitung dieser Unterlagen sehen wir, Sturmbandführer [sic!], als vorerst unumgänglich notwendig an, um Ihnen als den für das zukünftige Stadtbild verantwortlichen Mann verlässliche Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Dass Sie sich in vorausschauender Weise Sorge um diese Materie machen, ist sehr zu begrüßen, umso mehr, als jeder, der zum ersten Mal nach Zakopane kommt, über das heutige Ortsbild außerordentlich enttäuscht ist. Es wird Ihnen vielleicht bekannt sein, dass gelegentlich seines Besuches, der Herr Reichsminister Dr.-Ing. Todt, in einem Brief an den Brigadeführer sein Missfallen über die, während der polnischen Zeit erfolgten Verhäßlichung von Zakopane äußerte“.⁴⁵

Die Zusammenarbeit wurde, vielleicht aus finanziellen Gründen, nicht aufgenommen, denn im Dezember 1941 traf sich die deutsche Verwaltung mit den polnischen Stadtplanern, um den Stadtbau zu diskutieren. Im Februar 1942 kam Tołwiński nach Zakopane und erstellte das bereits besprochene Gutachten. Nachdem 1943 das Technische Hauptamt Krakau gegründet wurde, hörte das Bauamt in Zakopane in der bisherigen Form auf zu existieren. In der Kreishauptmannschaft Neumarkt entstand zwar die Zweigstelle Zakopane, die aber eine nebensächliche Bedeutung hatte, genauso wie das deutlich beschnittene Bauamt.⁴⁶ Ende 1943 zog Żychoń nach Krakau um und gründete dort eine Außenstelle der geheimen Warschauer Technischen Hochschule, die erste Außenstelle während der deutschen Okkupation.

⁴⁵ Richard Pfob an Stadtkommissar Klennert, 23.9.1941, in: AN, 29/3066/199, Bl. 151-153.

⁴⁶ Die kleine technische Abteilung der Stadtverwaltung von Zakopane leitete seitdem Julian Duchowicz aus Lemberg. Vgl. Jost, Zakopane, S. 93; Obsada personalna, Zakopane, 10.2.1945, in: AN, 29/3066/209: Organizacja wydziału budownictwa i obsada personalne [Organisation des Bauamtes und das Personal], Bl. 35.

Der in den Jahren 1940-1943 geplante Stadtumbau soll vor dem Hintergrund des politischen Status des Generalgouvernements betrachtet werden. Der Umgang mit dem GG, das zuerst nicht in das Deutsche Reich eingegliedert wurde, war vorrangig auf maximale Ausbeutung und Ausnutzung der Ressourcen ausgerichtet. In den Städten, die als Verwaltungszentren fungierten, insbesondere in der neuen Hauptstadt Krakau⁴⁷, aber auch in den kreisfreien Städten wie Warschau oder Radom wurden architektonische und städtebauliche Projekte entwickelt und im geringeren Maße umgesetzt.⁴⁸ Dabei wurden polnische Architekten, die in der beibehaltenen polnischen Verwaltung arbeiteten, oft als technische Ausführer beauftragt, wobei ihre Projekte nachträglich von deutschen Beamten signiert wurden oder parallel zur deutschen Planung verliefen und keine Rolle beim offiziell geplanten Stadtumbau spielten. Zakopane stellt im Vergleich zu anderen GG-Städten hinsichtlich seiner politischen und der damit zusammenhängenden planerischen Stellung eine Ausnahme dar. Nur in Zakopane wurden polnische beziehungsweise goralische Architekten mit dem Umbau der gesamten Stadt beauftragt und durften unter ihren eigenen Namen arbeiten.

Dabei stellt sich jedoch die Frage, in welchem Verhältnis die Entscheidung, die polnischen Beamten mit dieser Aufgabe zu betrauen, zur NS-Rassenideologie stand. Die Goralen galten zwar als eine germanisierungsfähige Ethnie, aber längst nicht alle im Bauamt tätigen Architekten konnten als Goralen gelten, da sie weder aus Zakopane noch aus der nächsten Umgebung stammten. Eine mögliche Erklärung kann die besondere politisch-ökonomische Stellung des Generalgouvernements sein, dessen Teil Zakopane war. Für eine mittelgroße Stadt wie Zakopane, die keine wichtige Verwaltungsfunktion innehatte, reich-

⁴⁷ Für die neueste Literatur zu Architektur und Städtebau im besetzten Krakau vgl. Jacek Purchla, Hubert Ritter i hitlerowskie wizje Krakowa, in: *Rocznik Krakowski* 71/2005, S. 159-187; Żanna Komar, Architecture in German-Occupied Kraków, in: *The Urban Planning and Architecture of the Period of Third Reich in Poland*, *Kunsttexte/Ostblick* H. 3/2019, S. 1-11; Jadwiga Gwizdałówna, *Architektura Wawelu w czasie okupacji niemieckiej 1939-1945*, Krakau 2019.

⁴⁸ Zu Warschau vgl. Richard Nemec, *Die Ökonomisierung des Raums. Planen und Bauen in Mittel- und Osteuropa unter den Nationalsozialisten 1938 bis 1945*, Zürich 2020, S. 379-389; Martin Kohlrausch, *Warschau im Zweiten Weltkrieg. Besatzungspolitik und Stadtplanung*, in: Fritz Mayrhofer/Ferdinand Oppl (Hrsg.), *Stadt und Nationalsozialismus*, Linz 2008, S. 23-42; Gutschow/Klain, *Vernichtung und Utopie*; Zu Radom vgl. Sebastian Piątkowski, *Radom w latach wojny i okupacji niemieckiej (1939-1945)*, Lublin 2018, S. 189-196; Jakub Frejtag, *Turning "Polish Boxes into German Houses". On the Transformations of Architecture in Poland during the Second World War as Exemplified by the Changing Design of the Zajdzensznr Tenement in Radom*, in: *Ikonotheka* H. 28/2018, S. 97-120.

ten die zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln für einen zeitgemäßen Umbau nicht aus. Die prominenten deutschen Architekten, die in den ersten Kriegsjahren den „neuen deutschen Osten“ mitgestalten wollten, blieben Zakopane fern und gingen nach Schlesien oder ließen sich im Warthegau nieder, wo sie mit größeren Aufträgen rechnen konnten.⁴⁹ Dank der im Bauamt angestellten Architekten, die gut ausgebildet waren, Deutsch sprachen und eine klare Vorstellung von den Problemen Zakopanes sowie entsprechende Lösungen parat hatten, gelang es den deutschen Behörden, mit den beschränkten finanziellen Kapazitäten ein städtebauliches Modernisierungsprogramm zu initiieren.

Diese außergewöhnliche Zusammenarbeit der deutschen Besatzer mit den polnischen Beamten wurde durch die von beiden Seiten geteilten Werte der Moderne möglich. Der Modernisierungsansatz, der die damaligen Eliten in Europa über die politischen und ideologischen Grenzen hinweg verband, betraf nicht nur die Visionen der neuen Städte, die auf den Trümmern des Zweiten Weltkrieges entstehen sollten.⁵⁰ Auf dieser Grundlage, auch wenn bei offensichtlich asymmetrischen Machtverhältnissen, wurde eine gewisse Kooperationsplattform in Zakopane geschaffen. In der Arbeit der Verwaltung von Zakopane lässt sich eine Überlegenheit des fachbedingten Alltagspragmatismus gegenüber der großen Politik beobachten, die trotz der parallelen Brutalität des Besatzungsalltages zu einer gewissen Normalisierung der beruflichen Kontakte führte.

Den polnischen Architekten bot die Einstellung im öffentlichen Dienst einen bedingten Schutz vor Verhaftungen und ermöglichte es, für den Unterhalt zu sorgen. Vielmehr war aber Zakopane für sie, stark im kollektiven Bewusstsein verankert, das Planungsthema schlechthin, so lässt sich zumindest das große Interesse der Warschauer Architekten an dem Projekt Zakopane erklären. Nichtsdestotrotz ist ihre Haltung angesichts der Tatsache, welche Rolle Zakopane für die polnische Kultur spielte, äußerst frappierend. Was beim Versuch, die Motivationen der polnischen / goralischen Verwaltung zu verstehen, nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die Tatsache, dass Zakopane lediglich 20

⁴⁹ Vgl. Aleksandra Paradowska, *Architecture, History and Their Representations in the (Nazi) Propaganda in the Reichsgau Wartheland*, in: *Kunsttexte.de/Ostblick* H. 3/2019, S. 35-66; Dies., „Wyjątkowe zadania” na „nowym niemieckim Wschodzie”. Nazistowska urbanistyka i architektura w Kraju Warty jako element okupacji polskich terenów podczas drugiej wojny światowej, in: Anna Wolff-Powęska/Robert Traba/Katarzyna Woniak (Hrsg.), „Fikcyjna rzeczywistość”. Codzienność, światy przeżywane i pamięć niemieckiej okupacji w Polsce, Berlin 2016, S. 133-158; Hanna Grzeszczuk-Brendel, „Made to Human Measure”. Nazi Architecture in Poznań, in: *Kunsttexte* H. 3/2019, S. 1-11; Karolina Jara, *Wrocławski waterfront w czasach Trzeciej Rzeszy*, in: *Roczniki Sztuki Śląskiej* 25, 2016, S. 133-152.

⁵⁰ Gutschow/Klain, *Vernichtung und Utopie*, S. 17.

Jahre zuvor noch zu Österreich-Ungarn gehörte und die Erinnerung an die fremde Besatzungsmacht als der normale politische Zustand und die Notwendigkeit einer gewissen Kooperation in der Bevölkerung immer noch stark präsent war. Auch in den 1930er Jahren standen nicht nur polnische, sondern auch andere ostmitteleuropäische Architekten in einem gegenseitigen Abhängigkeitsverhältnis zu immer weniger demokratischen Staaten und der Zweite Weltkrieg erhöhte die Bereitschaft, einen faustischen Pakt mit den Machthabern einzugehen, wie Martin Kohlrausch feststellte, noch zusätzlich.⁵¹

Zakopane befand sich zu Beginn des Zweiten Weltkrieges mitten in der Umbauplanung, während die ersten vor 1935 diskutierten Projekte langsam umgesetzt wurden. Nach der deutschen Besetzung von Zakopane wurden die Pläne wieder aufgegriffen und die Arbeit an deren weiteren Entwicklung fortgesetzt. Der Schwerpunkt der geplanten Umbaumaßnahmen lag auf der Modernisierung, Funktionstrennung und Verschönerung der Stadt sowie auf dem Ausbau der Sportinfrastruktur. Ein gut funktionierender Kurort sollte Zakopane sowohl unter den Polen als auch unter den Deutschen werden. Der Hauptunterschied manifestierte sich in der Zielgruppe der beiden Programme: Während es vor dem Krieg die polnischen Einwohner und Touristen waren, sollte die Stadt während der Okkupation ausschließlich für die Deutschen und die einge-deutschten Goralen umgebaut werden.

Bei der Entwicklung des Stadtumbauprogramms spielte der Goralenvolk-Anführer Szatkowski eine entscheidende Rolle. Im deutschsprachigen Ausland ausgebildet, hatte er eine klare Vorstellung davon, wie Zakopane mit einer gut funktionierenden Exekutive hätte aussehen können. Die Demokratie der Zwischenkriegszeit war eine zu kurze Epoche, um diese Ideen umzusetzen. Und bereits mit der Einführung des autoritären politischen Systems in Polen zeigte sich eine gewisse Enttäuschung darüber, dass der Stadtumbau nicht vorankam. Dieses Empfinden teilte sicherlich auch Szatkowski als Leiter der Kurortabteilung im Magistrat von Zakopane. Der während der Okkupation verwendete Vergleich mit Garmisch-Partenkirchen⁵² war eine von der deutschen Propaganda bewusst eingesetzte linguistische Aneignungsstrategie von Zakopane, das somit in die Reihe deutscher Kurorte eingegliedert wurde. Jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass Garmisch-Partenkirchen auch für die Akteure des in der Zwischenkriegszeit aufstrebenden Wintersportzentrums und Kurortes Zakopane ein Ideal gewesen sein könnte.

⁵¹ Kohlrausch, Brokers, S. 279-280.

⁵² Georg Nave, Heilbäder und Luftkurorte des Generalgouvernements, in: Max du Prel (Hrsg.), Das Generalgouvernement, Krakau 1943, S. 219.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Plan von Zakopane und Umgebung, 1940. TPN, Sammlung von Zofia und Henryk Paryscy, 1296.

Abb. 2: Flächennutzungsplan von Zakopane von Stefan Żychoń, 1942. AN, 29/3066/219.

Abb. 3: Entwurfsplan des neuen Marktplatzes von Stefan Żychoń, 1940. AN, 29/3066/94.